

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

23. Jahrgang.

Samstag, den 13. November 1915.

Anzeigen
für die kleinspaltige Beilage
über deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
jährlich 35 Pfg., mit Beilage
40 Pfg. Durch die Post
gegen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 134.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1895, sowie aus früheren Jahren, welche bei der Kriegsmusterung zurückgestellt wurden, oder aus Krankheit und aus sonstigen Gründen noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten, haben sich sofort, spätestens bis zum 15. November, bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlage ihres Musterungsausweises zur Stammrolle anzumelden.

Außerdem haben sich die zurückgestellten und solche kriegspflichtigen des Jahrganges 1896, welche eine Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und der Stammrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes, spätestens bis zum 15. November 1915 anzumelden.

Wiesbaden, den 9. November 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg.

Wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die Anmeldung auf Zimmer 7 des Rathauses bis 15. ds. Ms. abends 6 Uhr zu erfolgen hat.

Schierstein, den 12. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Beständen der Rinder des Hrn. Schmidt, Moritzplatz 8, Gemeinde Schullstraße 6,

ist angeordnet. Die angeordneten Sperrbezirke werden hiermit bekanntgemacht.

Schierstein, den 12. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der obigen Erhebung gehen den Militärpflichtigen Formulare zu, die ausgefüllt am 16. ds. Ms. von 9 Uhr vormittags ab zur Abgabe bereit liegen müssen.

Die Angeordneten der Anzeigepflichtigen zur pünktlichen und gewissen Angabe ihrer Vorräte auffordere, weise auf die vorgesehenen Strafen für etwaige Unterlassungen hin.

Schierstein, den 12. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Vorgänge auf dem Balkan.

Auflösung der griechischen Kammer.

Aus Athen meldet das Reutersche Bureau: Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 9. Dezember stattfinden.

Bulgarien und Griechenland.

Min. Der griechische Gesandte in Athen erklärte einigen Journalisten, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien in der nächsten Zeit endgültig geregelt werden, und daß die beiden Staaten zukünftig im besten Verhältnis zueinander stehen werden. Die beiden Regierungen bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr. Sie sind sich einig, daß die beiden Staaten in der nächsten Zeit zustande kommen. Die griechische Partei hat keine so starken Wurzeln mehr im Volk.

Die Engländer in Mazedonien.

Min. Aus Saloniki wird überliefert: Die

meidet, daß nach der von den Engländern transportierten Truppen an die serbische Grenze, der bisher belanglos war, nunmehr in größerem Umfang vollziehe. Glaubwürdig wird berichtet, daß sich England zu einer erhöhten Anstrengung erst auf Grund eines fast an ein Ultimatum grenzenden französischen Schrittes entschlossen habe. Gwogeli und Doiran sind von den Entente-Truppen als Operationsbasis ausgebaut worden. Bisher sind in Saloniki 70 000 Franzosen und 26 000 Engländer gelandet. — In Saloniki ist in englischen Offizierskreisen das Gerücht verbreitet, daß Lord Kitchener demnächst eintreffen werde.

Der Feldzug gegen Serbien.

Das serbische Heer auf der Flucht.

DB. Auf der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin sind Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vordringen auf der Straße Risch-Leskovac eine ganz außerordentliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter 60 im Stich gelassene Geschütze samt Munition erbeuteten. Die Anzeichen von einer Auflösung sind derartig, daß auf ernstlichen Widerstand in großem Maßstabe kaum noch gerechnet zu werden braucht. (3.)

Genf. Min. Laut „Königlicher Zeitung“ meldet der „Secolo“, der serbische Kriegsrat habe sich in Anwesenheit der Militärattachés des Bivervandes zum Rückzug entschlossen, um den Rest der serbischen Armee nach Skutari oder Durazzo zu retten. (3.)

Genf. Min. Die in größter Unordnung fliehende serbische Armee wird von unterrichteter Seite auf höchstens 80 000 Mann geschätzt. Es verlautet, daß der serbische König bereits die montenegrinische Grenze überschritten habe.

Der Seekrieg.

WB. Aus London wird amtlich gemeldet: Das Transportschiff „Southland“ wurde auf der Fahrt nach Alexandria in der zweiten Septemberhälfte im Ägäischen Meer torpediert, erreichte jedoch Mudros mit eigenem Dampf. An demselben Abend wurden Truppen auf andere Schiffe gebracht. Neun Mann sind getötet worden, zwei wurden verwundet und 22 werden vermisst, die vermutlich ertranken.

Untergang der „Ancona“.

Genf. Hft. Reuter meldet: Aus Malta ist die Erzählung eines bei dem Untergange der „Ancona“ gewesenen Reisenden eingelaufen, die folgendermaßen lautet: Am Montag Nachmittag um 1 Uhr besaßen wir auf weite Entfernung ein Unterseeboot in Sicht. Es stieg an die Oberfläche, dampfte mit voller Fahrt in unserer Richtung und feuerte einen Schuß auf unseren Bug. Wir betrachteten dies als eine Warnung, zu halten. Es herrschte sofort wilde Panik an Bord. Der Gewährungsmann konnte nicht mitteilen, ob die „Ancona“ nach dem ersten Schuß sofort stoppte. Inzwischen fuhr das Unterseeboot mit Schüssen fort, während es die „Ancona“ schnell einholte. Das Unterseeboot war, wie man deutlich sehen konnte, ein österreichisches. Es kam langsam näher, und wir hörten den Kommandanten mit dem Kapitän der „Ancona“ sprechen. Man erzählt, daß der österreichische Kommandant ein paar Minuten Zeit gegeben habe, damit Passagiere und Besatzung das Schiff verlassen könnten. Es wurde keine Zeit verloren, die nötigen Verfügungen zu treffen. Aber alle Passagiere schienen vollständig den Kopf verloren zu haben. Das Unterseeboot feuerte längs des Schiffes, und alles eilte nach den Booten, die ausgelegt waren. Die Passagiere nahmen darin Platz, indes schienen weitere Boote noch nicht freigelassen zu sein. Die verlorenen das Gleichgewicht, als sie an die Oberfläche des Wassers kamen und schlugen um. Viele sahen wir vor unseren Augen mit den Wellen kämpfen, bis sie ertranken. Das Schreien von Frauen und Kindern zerriß die Luft, aber es konnte keinerlei Hilfe gebracht werden. Während sich dieses furchtbare Schauspiel zutrug, gab das Unterseeboot einen Schuß nach dem anderen ab. Nach Reuter behauptet der Augenzeuge, der offenbar selbst den Kopf verloren hatte oder diejenigen, die seine Schilderung in gefährlicher Form wiedergeben, sogar, daß die Schiffe nicht auf das Schiff selbst abgefeuert worden seien, und daß die Angreifer feuerten, als ob sie so viel Schrecken als möglich verbreiten wollten. Aus der obigen Darstellung, deren Bestätigung abzuwarten bleibt, geht zum mindesten hervor, daß es die Schuld der Schiffsmannschaft und der in Panik geratenen Passagiere gewesen ist, wenn beim Verlassen des Schiffes Menschen und Leben gekommen sind. Eine amtliche österreichische Mitteilung liegt noch

vor, aber es kann jetzt schon als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß das Unterseeboot während der Rettungsmanöver das Schiff und die Passagiere beschossen haben könnte.)

Genf. Hft. Die Versenkung der „Ancona“ hat in New-York nur geringe Erregung verursacht, weil die vorliegenden Berichte besagen, daß der Kapitän zu entkommen versucht habe.

Genf. Min. In Neapel trafen jetzt direkte Nachrichten einiger Geretteter der „Ancona“ an ihre Familien ein. 270 Personen sind in Biserta angekommen. 100 Personen wurden von einem französischen Dampfer nach Ferryville an der Küste von Tunis gebracht, so daß man die Rettung beinahe aller Fahrgäste erhofft.

Aus dem englischen Kabinett.

WB. Im Unterhause stellte im Laufe der Aussprache über die Beschlagnahme des „Globe“ Asquith nachdrücklich in Abrede, daß Kitchener jemals ihm selbst oder dem König seinen Abschied anbot. Asquith fügte hinzu, der Regierung sei eine ernste Botenschaft zugekommen, die dazu bewogen habe, Kitchener nach dem nahen Osten zu senden. Der Kriegskredit von 400 Millionen Sterling ist einstimmig angenommen worden.

Im Unterhaus eröffnete Lloyd George, nachdem man sich vorher mit dem Problem der Sparsamkeit und den verschwenderischen Ausgaben in den Ministerien beschäftigt hatte, eine Aussprache über die Dardanellen und sagte: Neue Feldzüge werden gewöhnlich unternommen, nachdem alle Verhältnisse genau geprüft und erwogen worden sind. Die große Dardanellenexpedition ist im Augenblick einer großen Krise unternommen worden, die der Munitionsmangel herbeigeführt hat. (Lauter Beifall.) Der Redner stellte dann der optimistischen Voraussage Churchills und Robert Cecil's die Kritik der Kriegskorrespondenten Bartlett und Fortescue gegenüber, die sagten, daß jeder denkbare Fehler begangen und das englische Volk mit falschen Nachrichten gefüttert worden sei. Sir Henry Crook fragte, was zugunsten Serbiens getan worden sei und befragte weiter das verhängnisvolle Schicksal, das wie ein Krebs das ganze Leben der Nation durchstosse. Niemand hat Greys Erklärung vom 18. September so verstanden, wie er sie neulich ausgelegt hat. Kitcheners Abreise lasse darauf schließen, daß die Regierung noch immer keinen klaren Plan habe. Woodward kritisierte die Führung des Dardanellenfeldzuges, dessen Prinzip er billigte. Die Bezwingung der Dardanellen wäre, wenn sie gelang, ein gewaltiger Erfolg gewesen. Die Kämpfe an der Subla-Bai seien eine schwere Niederlage gewesen, über deren Umfang England in voller Dunkelheit gehalten worden sei. Nur die schlechte Führung hätte es verschuldet, daß der Angriff an der Subla-Bai nicht den Durchbruch der Dardanellen erzielt habe. Der serbische Feldzug beherrsche jetzt die Lage. Entweder müßten starke Streitkräfte ausgesandt werden oder gar keine. Die Minister hätten während der Dardanellenansprache den Sitzungssaal verlassen. Woodward hatte im Verlaufe seiner Rede die satirische Bemerkung gemacht, daß alle 22 Minister zu Tisch gegangen seien und keiner der Aussprache beigewohnt habe. Der nächste Redner, Sir Frederic Banbury, legte unter lautem Beifall gegen die Beleidigung des Hauses Verwahrung ein und fragte den Sprecher, wie das Haus seine Mißbilligung ausdrücken könne. Der Sprecher erwiderte, die beste Art wäre es, darauf aufmerksam zu machen. Der Beifall des Hauses bewies, daß es dem völlig zustimme. Während die Einseitigkeit eiligt den Saal verlassen hatten, um die Minister herbeizuholen, beschloß das Haus, sich zu vertagen.

Englisches.

WB. Der Leiter der Rekrutierung, Lord Derby, teilt mit, er sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn nicht genug junge Männer vor dem 30. November sich zum Dienst angemeldet hätten, Zwangsmaßnahmen ergriffen würden, ehe man Verheiratete, die sich freiwillig gemeldet hätten, aufrufen würde.

Ruchlose Ermordung deutscher Seesoldaten.

3. Die amerikanische Zeitschrift „The Fatherland“ vom 20. Oktober bringt darüber den folgenden wörtlichen Bericht der „Newport World“ aus New-Orleans vom 6. Oktober:

Das Staatsdepartement zu Washington und die dortige Kaiserlich Deutsche Botschaft werden Gele-

gen haben, eine Untersuchung über die Besatzung des Dampfers „Nicosian“ einzuleiten, und zwar darüber, wie weit sie Zeuge der Niedermetzelung von elf hilflosen Deutschen durch englische Seesoldaten war, den Mitgliedern der Besatzung eines Unterseebootes, das versenkt wurde, nachdem es die „Nicosian“ zu vernichten versucht hatte. Vor einem hiesigen Senat wurden beeidigte Erklärungen abgegeben von James G. Curran, aus Chicago, Vorman; Edward Clark, aus Detroit, Mich.; Charles D. Hightower und H. S. Crosby, die beiden letzteren aus Crystal, City Texas. Eine ähnliche beschworene Zeugenaussage soll, wie am Mittwoch ruchbar wurde, das Staatsdepartement in Washington durch den amerikanischen Konsul in Liverpool erhalten haben, für den ein Mitglied der „Nicosian“-Mannschaft, Leon Young, 2. Steward, eine eidliche Aussage bei Ankunft des Schiffes im englischen Hafen abgab. Das deutsche Konsulat zu New-Orleans sandte am Mittwoch beschworene Erklärungen der Leute an den deutschen Votschaster zu Washington. Das Interesse, welches das Staatsdepartement an der Geschichte nehmen wird, liegt in der Behauptung, daß die Meiselei ermöglicht wurde durch Maskierung des das Unterseeboot versenkenden englischen Nachtbootes mit amerikanischen Flaggen.

Curran, Clark, Hightower und Crosby sind im Besitze eines blutigen Hemdes und von Geschloß- und Granatanteilen, die sie als Andenken an den Vorfall mitgenommen zu haben beschwören. Nachdem sie den vorausgegangenen Angriff des Unterseebootes auf die „Nicosian“ und das Verlassen des Schiffes beschrieben haben, sagen sie in ihrer

eidlichen Erklärung:

Der dritte Offizier gab uns Weisung, Kapitän Mannings Boot zu folgen. Wir waren das letzte Boot der Reihenfolge nach. Mir schien, als schiffe der deutsche Kommandant aus Vorlicht hoch, um unsere Boote nicht zu treffen. Das war ungefähr 25 Minuten, nachdem uns zuerst das Unterseeboot in Sicht gekommen war, und das Schiff, das wir am Horizont gesichtet hatten, war uns nahe genug, um

seine amerikanische Flagge

ausmachen zu können. Es war ein Schiff von ungefähr dem gleichen Tonnengehalt wie die „Nicosian“, nach meiner Schätzung ungefähr 4500 Tonnen. An seinen Bordwänden, mittschiffs, waren zwei Bretter, die mit der amerikanischen Flagge bemalt waren. — Die Größe dieser Flagge war ungefähr 4—5 Meter. Die Leute in den Booten waren recht vergnügt bei dem Gedanken, daß ein neutrales Schiff in der Nähe sei und daß wir bestimmt aufgenommen werden könnten. Die „Nicosian“ hatte sich um diese Zeit gedreht und ihre ganze Backbordseite gezeigt, sodaß sie ein sehr feines Ziel für die Deutschen abgab. Um diese Zeit ging das Unterseeboot auf „Nicosian“ los. Es kam ungefähr bis auf 90 Meter heran und begann mit Abschießen. Jeder Schuß sah sehr. Es feuerte 9 Schüsse, auf kurze Entfernung ab; sieben davon verursachten erheblichen Schaden. Das Schiff, das die amerikanische Flagge führte, und das sich nachher als H. M. S. „Baralong“ erwies, unter Führung des Kapitäns William Mc. Bride kam hinter der „Nicosian“ auf und hielt sich querab von ihr. Um diese Zeit stießen die Bretter unterhalb der Kommandobrücke; die amerikanische Flagge am Mast wurde niedergeböhlt und die englische statt ihrer gesetzt. Sofort wurde mit Handwaffen auf das Unterseeboot Feuer eröffnet, und der Geschützführer an Bord des Unterseebootes warf die Arme hoch und fiel rückwärts ins Wasser. Die deutschen Seeleute an Bord des Unterseebootes drängten nun alle nach dem Kommandoturm hin; und eilenden von ihnen gelang es, hinunterzukommen. Um diese Zeit eröffnete eines der schwarzen Geschütze der „Baralong“ das Feuer. Der erste Schuß schien zu

uns zu gehen, muß aber ein Fehlschuß gewesen sein, da man bemerken konnte, daß sich das Unterseeboot sehr leicht nach Backbord überlegte. Die Deutschen, die unten waren, begannen wieder an Deck zu steigen. Ein zweiter Schuß der „Baralong“ riß dem deutschen Unterseeboot das Sehrohr und die Flagge weg. Diesmal verursachte er schwere Schlagseite nach Backbord. Der dritte Schuß der „Baralong“ traf den Boden des Kommandoturms, riß ihn hinweg und mehrere Deutsche mit ihm. Der Rest der Deutschen, der oben war, stürzte nach dem Heck des Unterseebootes, das ungefähr 90 Meter lang war, und begann, die Kleider abzulegen. Das Unterseeboot sank jetzt langsam und die Leute standen bis zu den Hüften im Wasser.

Elf von den deutschen Seeleuten, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf „Nicosian“. Fünfen gelang es, das Seefallreep zu erreichen und an Bord zu klettern. Die anderen sechs schwammen herum nach den Mannschaften, die für die Rettungsboote benutzt heruntergingen, und ergriffen die Enden. Das konnte man ganz deutlich sehen. Inzwischen gingen alle unsere Boote längs der „Baralong“, und wir stiegen über das Fallreep an Deck. Der Kommandant der „Baralong“ ging händelschüttelnd herum und schien hoch erfreut über das Ergebnis der Begegnung, da er nach seiner Behauptung zwei Monate lang herumgekreuzt war, um dieses Unterseeboot zu suchen. Er befahl nun seinen Leuten, sich in einer Reihe an der Reeling aufzustellen. Sie begannen das Feuer und alle sechs Leute wurden kalten Blutes erschossen. Es fiel die Bemerkung, daß fünf Leute gesehen worden seien, wie sie an Bord der „Nicosian“ kletterten, und der Kommandant der „Baralong“ ließ sein Schiff längs der „Nicosian“ gehen. Als es sie erreicht hatte, wurde es festgemacht, und die englischen Matrosen, begleitet von einigen Schiffsoffizieren der „Nicosian“ suchten die fünf Deutschen. Kapitän Mc. Bride befahl, als er die Seesoldaten unter Führung eines Unteroffiziers abschiedete: „Kriegt sie alle, macht keine Gefangenen!“ Der Schiffszimmermann war einer der ersten an Bord der „Nicosian“ und voraus, die englischen Seesoldaten zu führen, während der erste Maschinist folgte. Einige von den Seesoldaten stützten sich auf der Maschinenraumtür, während der Schiffszimmermann und der Rest den Niedergang nach den Heizräumen hinabging. Der Zimmermann und die Seesoldaten, die den Niedergang zum Heizraum hinuntergegangen waren, kamen unten auseinander, bevor sie einen der Deutschen getroffen hatten. Der Zimmermann war der erste, der die Deutschen anfiel. Er zielte mit dem Revolver auf einen von ihnen, befahl ihnen, die Hände hoch zu heben und zu ihm heranzukommen. Als der deutsche Matrose herankam, erschoss ihn der Zimmermann kalten Blutes. Er meldete dies dann Kapitän Manning mit dem Ruf: „Einen von ihnen habe ich!“ und beschrieb das Schießen; später erzählte er jedem an Bord die Geschichte.

Der erste Maschinist rühmte sich, einen der drei übrigen erschossen zu haben, und die Seesoldaten taten den Rest ab. Um sicher zu gehen, daß sie ihre Tat ordentlich vollbracht hatten, schossen die Seesoldaten jedem toten Deutschen noch einen Schuß durch den Kopf. Die letzten drei Leute, darunter der Kommandant des Unterseebootes, wurden folgendermaßen getötet: Zwei der Leute hatten den Gang zum Maschinenraum erreicht, während der Maschinist ihnen aus den Fenstern folgte. Sie liefen in einen der Bunker, und der Maschinist schloß die Tür hinter ihnen und rief die Seesoldaten mit den Worten herbei: „Kommt, Jungens, ich habe zwei von ihnen hier drin!“ Der Maschinist öffnete die Tür und schoß selbst; der andere Mann wurde durch die Seesoldaten getötet. Der deutsche Kommandant lief nun nach der Reeling und sprang über Bord. Einer rief: „Da ist einer von ihnen.“ Die Seesoldaten und Kapitän Manning gingen auf die Rad des Schiffes. Der

verwundete Kommandant schwamm auf die „Baralong“. Die Seesoldaten eröffneten das Feuer von der „Baralong“ aus. Der Kommandant sah herauf zur „Baralong“ und hob die Hand zum Zeichen der Ueberraschung. Er wurde in den Mund getroffen, das Blut rann ihm das Kinn herunter. Er hob die Hände zusammen und wartete auf das Ende. Ein aus der nächsten Salve traf ihn ins Genick. Er tot auf den Rücken, trieb eine Weile und versank.

Nachdem der Kommandant erschossen war, ließen die Matrosen auf ihr eigenes Schiff zurück und herrschte großer Jubel unter ihnen. Steward unseres Schiffes öffnete eine Flasche und bot sie dem Geschützführer und seinen Freunden dar. Man reichte einigen aus der Mannschaft der „Nicosian“ Tee. Dann kehrten einige Leute, gerade um das Schiff zu bemannen, darunter das Maschinpersonal, die Offiziere, die Vorleute und ungefähr hundert Matrosen, um auf die Tiere aufzupassen, die „Nicosian“ zurück. Der Kommandant der „Baralong“ schickte einen Brief an Kapitän Manning, den der Kapitän unserm Tierarzt zeigte, der ihn wiederum lesen gab.

Der Brief ersuchte den Kapitän, den Leuten, besonders den Amerikanern an Bord, einzuschärfen, sollten nichts von der Geschichte, weder bei Ankunft in Liverpool, noch bei ihrer Rückkehr nach Amerika erzählen. Der Brief war unterzeichnet Kapitän William Mc. Bride, S. M. S. „Baralong“.

Kotales und Provinzielles

Schierlein, 13. November

Der Vermählung wird seit gestern der allwohner unseres Ortes, der im 93. Lebensjahre Fischer Adolf Schröder. Allem Anscheine er einem überaus bedauernswerten, tragischen zum Opfer gefallen. Am Donnerstag Nachmittag er in gewohnter Weise in seinem Nachen über den um von der Bauernau Viehhutler herüberzu. Diese Arbeit hat er auch nahezu ausgeführt und ist dem Wege zur Rückfahrt gegeben worden, wo man mit Sicherheit vermuten muß, ein Unglück geschehen ist, denn er hat das diesseitige Ufer nicht erreicht. Dadurch, daß der alte Mann in seinem Nachen allein wohnte, war seine Abwesenheit vor bemerkt worden. Erst als gestern das fährerlos gesichtet und gemeldet wurde, erinnerte man sich Ueberfahrt und fand seine Wohnung leer vor. sührung, daß er seine letzte Fahrt gemacht hat, ist zu begründet. Die geheimnisvollen Wellen des auf denen er fast sein ganzes Leben zugebracht hat, denen er aufs innigste vertraut war, haben den Jammer zum Schluß erbarmend in ihren Sch genommen. Wahrlich ein tragisches Geschick, fast Dreißigjährig, der allen Gebrechen Alters siegreich strotzte, noch eines gewaltigen sterben mußte. Seine Leiche ist bis jetzt noch gefunden worden.

Ein schweres Opfer forderte der mungslose Krieg von der Familie des Herrn Birk von hier. Sie erhielt dieser Tage die erste Nachricht, daß bereits am 11. September d. ihr zweiter Sohn, der Muskeller Wilhelm den Heldenloos fürs Vaterland erlitten hat. Mit ihm die letzte Stütze und Hoffnung seiner schwergeplagten Eltern dahingegangen. Ehre seinem

Von Montag ab beginnt der Unterricht in der hiesigen Schule für die oberen Klassen um 8½ für die Kleinen um 9¼ Uhr.

Die schwarze Dame.

Novelle.

Mein Herr!

„Erst nachdem Sie die leichtgläubige und unersahrene Hermine zu dem Schritte verleitet, den die arme Frau, vielleicht sehr bereut, erfuhren wir die Vermittlung Ihnen anvertrauter Regimentsgelder. Zwar deckten Sie noch rechtzeitig das Defizit, als Sie die Disposition über das Vermögen Ihrer Frau erlangt hatten, aber dies schützte Sie nicht vor einer Verfolgung und Untersuchung von seiten der Militärbehörde. Da verbreiteten Sie das Gerücht von Ihrem Tode, und Hermine selbst half Ihnen einen zweiten Streich ausführen, indem sie sich an Ihrer Seite aus der Welt zurückzog oder vielmehr zurückziehen mußte. Jetzt erscheinen Sie wieder, weil vielleicht jede Gefahr beseitigt ist. Da Ihre Heirat nur eine Spekulation ist, und Hermine, wie sie sagt, ihr unglückliches Schicksal betrauert, so mache ich Ihnen den Vorschlag: Sie erhalten ein Kapital von hunderttausend Gulden und trennen sich dafür von Ihrer Frau, die meine erste Geliebte war. Wollen Sie das nicht, so werden Sie sich mit mir schlagen, und der Ueberlebende erhält die Hand Hermine. Weisen Sie das Duell zurück, so werde ich Sie auf eine andere Weise zu zwingen wissen, eine Frau abzutreten, die Ihnen nicht gebührt. Wählen Sie und seien Sie mir binnen drei Tagen Ihren Entschluß mit. Julius Faber.“

Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, als ich diese Zeilen gelesen hatte.

Hermine, wie kam der Brief in Ihre Hände?

Ran gab ihn in Ihrer Abwesenheit an Lisa, und diese brachte ihn mir. Da ich die Schriftzüge Julius und das Siegel des Bankiers kannte, erbrach ich das Kuvert, denn mir ahnte ein Angriff des ungestümen jungen Mannes. Doch, was wollen Sie tun? Wie werden Sie diesen Brief beantworten?

Hermine, Sie haben mir die Gründe noch nicht angegeben, die Sie veranlassen, die Schuldungen Julius anzunehmen.

Auch diese noch wollen Sie wissen! rief sie pikant. O, Sie böser, hartherziger Mensch!

Ich zuckte schweigend mit den Achseln.

Wohlan denn, so will ich den Bittern selbst bis zur Gefe leeren fuhr sie in einem wüstenhaften Tone fort. Du

musst ein Aufrichtiger, ein wüster Mensch, ein echter Vorne. Um Sie zu schützen und ihn unschädlich zu machen, mußte ich List anwenden. Ich ließ ihn um eine Unterredung bitten und bezeichnete den Dom als den Ort derselben. Hier benutzte er die Ueberlegenheit, die er über mich zu haben glaubte, und zwang mich, ihn in das Landhaus seiner Schwester zu begleiten. Der Zudringliche würde mich blamiert haben, hätte ich nicht Folge geleistet. Signora Caricelli ist meine Jugendsfreundin, und ich konnte sie ohne Zwang besuchen. Julius ist von einer so heftigen Leidenschaft zu mir befeuert, daß er geschworen hat, Sie zu verdrängen, um mich frei zu machen. Er verschmäht kein Mittel, wenn es gilt, seine Leidenschaft zu befriedigen. Die Abneigung, die ich von jeher vor ihm hegte, ward durch die Szene mit jenem jungen Mädchen zum Abstoß gesteigert; trotzdem aber duldete ich seine Nähe, ich suchte selbst das Landhaus seiner Schwester, um den Feind meines Mannes beobachten zu können, der mehr als einen schrecklichen Plan ausgedacht hat. Gern würde ich Mord verüben, wenn ich nicht zwei Julius hätte unschädlich machen wollen.

Ohne meine Hilfe?

Hermine senkte erröthend die Augen.

Ihr Wisttrauen fränt: mich; es dürfte mir recht sein, wenn ich Ihnen das Geheimnis offenbart

te.

Also der Stolz veranlaßte Sie...

Anfangs der Stolz, ich bekenne es; aber später Hermine, um Gottes willen, entdecken Sie sich mir. Später, weil ich fürchtete, Sie könnten Ihrem Feinde keinen Widerstand leisten. Heute habe ich gesehen, daß Sie Mut besitzen und daß es unnütz ist. Ihnen ferner den wahren Sachverhalt zu verschweigen. Glauben Sie mir, es hat mir große Ueberwindung gekostet, die Maske anzulegen und zu tragen, die mich in Ihren Augen so strafbar macht. Und wenn ich mich heute von dem verhassten Manne aus der Voge führen ließ, so geschah es, um einem unerträglichen Zustande ein Ende zu machen, einem Zustande, den ich meinem Mann verdanke! Vielleicht habe ich in der Wahl der Mittel geirrt, einen guten Zweck zu erreichen — aber verdammen Sie mich immerhin, wenn Sie können!

Sie wandte sich ab und verhüllte weinend ihr Gesicht. Hermine, rief ich hingerissen, ich wollte Sie nicht trüben, ich wollte nur einen letzten Versuch wagen, um das wahre Gefühl kennen zu lernen, das Sie für mich hegen. Sättige ich mich von Ihnen trennen müssen. 14

wäre in den Tod gegangen! Nicht Ihr Reichthum veranlaßt, den selbstamen Ehemann zu spielen, die Liebe, die glühendste Liebe zu Ihnen.

Ich sank zu ihren Füßen nieder und bedeckte Hände mit Küssen, die sie mir willig überließ. lag so klar am Tage, daß nur ein maßloser E abgehalten, mir ihre Liebe zu gestehen. Lisa, verhinderte zu meinem großen Bedauern die Aufklärung der ehelichen Wirren. Die Kammerdame, daß der Maler Caricelli mit zwei Damen men sei und Frau von Abby um eine Unterred ten lasse.

Neht? Neht? rief Hermine bestürzt.

Sie dürfen den Besuch nicht ablehnen, sagte ich; die Damen sind ohne Zweifel Frau von Lisa ihre Tochter Bianca. Beide interessieren sich sehr für Sie, und wenn Ihnen daran liegt, daß auch rechtfertigt, so empfangen Sie die Damen.

Karl flüsterte sie, ich glaube, daß es einer tigung nicht bedarf; aber ich füge mich — Ihr Hermine!

Sie sank an meine Brust; ich drückte den auf ihren blühenden Mund, ohne mich um die heit Lisa zu kümmern. Dann befahl ich, die Saal zu bringen.

Es ist bereits geschehen! meldete die schelt chende Lisa.

Und wo ist der Besuch?

Er erwartet Sie in dem Saale.

Hermine hing sich an meinen Arm; sie war einen Rauber völlig umgewandelt. Während in das Zimmer gingen, flüsterte sie mir zu:

Stellen Sie Ihre Frau den Fremden vor Sie dem Maler...

Daß sein Entsein nicht das richtige sei, um sie rasch.

Schlu

Bringt Euer Gold zur Reichsh

† Tolenseß. Auch in diesem Jahre soll der Gefallenen in einer besonderen Feier am Sonntag Abend den 21. d. Mts. gedacht werden. Ihre Mitwirkung haben Herr Danneberg (1. Flügel vom Aurorechor) sowie dessen militärischer Chor zugesagt. Eintritt ist für jedermann frei. Am Tolenseß Vormittag wird der ev. Kirchengesangverein singen.

** Wir weisen unsere Leser auch an dieser Stelle darauf hin, daß die Bestandsanmeldungen über Kupfer, Messing und Nickel bis längstens zum 16. d. Mts. zu erfolgen sind. Nach einer mildernden Mitteilung des Kriegsministeriums ist mit der zwangsweisen Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände bestimmt zu rechnen. Etwaige Verheimlichungen, die mit schweren Strafen bedroht sind, können auch noch nach dem Kriege sehr leicht festgestellt werden, da ein Erfah. derartiger Gegenstände nicht sobald beschafft werden kann.

Das teure Schuhzeug. Der Preis für Sohlleder betrug vor dem Kriege 1.80—2 M., heute dagegen 5 bis 6 Mark das Pfund, vereinzelt sogar 7.50 Mark, soweit freiverkäufliches Leder in Betracht kommt. Der Rohhautpreis ist um 20—50 Prozent verteuert, die Herstellungskosten in der Gerberei einschließlich der Gerbstoffe um etwa 100 Prozent. Daraus ergibt sich eine Vertenerung der Produktionskosten um etwa 1.50 Mark für das Pfund fertiges Leder. Die tatsächliche Vertenerung beträgt aber 3—4 Mark für das Pfund. Die Lederfabrikanten müssen hiervon 70 Pfg., früher 1 Mark als Wohlfahrtssteuer an die Reichsmilitärkasse zahlen. Die Erhebung dieses Betrages ist eine mittelbare Vertenerung der Verbraucher. Unter solchen Umständen wird eine Herabsetzung der im Mai 1915 festgesetzten Richtpreise für fertiges Leder erforderlich. Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen hat deshalb in einer Eingabe an den Staatssekretär des Innern Erzlenn. Dr. Delbrück unter Hinweis auf die hohen Gewinne der Lederfabriken eine starke Herabsetzung der jetzigen hohen Richtpreise im Interesse der ärmeren und mittleren Bevölkerung gefordert. Er verlangt ferner auch die Aufhebung der genannten Wohlfahrtsabgabe, da durch sie nur eine erhebliche Vertenerung des Schuhwerks herbeigeführt wird. Weitere Vorschläge beziehen sich auf die Ausdehnung der Richtpreise auf den gesamten Lederhandel und die Abgabe von kleineren Mengen Leders seitens der Kriegslieferanten-Gesellschaft. Es muß im Interesse der Verbraucher mit allen Mitteln auf die Verbilligung des Leders hingearbeitet werden.

3. Was geschieht für die Hinterbliebenen unserer Krieger? Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Artikel mit der Überschrift: „Was geschieht für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger?“ Da dieser hinsichtlich der Waisenversorgung zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, wird zusammenfassend hierüber nochmals folgendes mitgeteilt: Die Höhe der Kriegsverfürsorge hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 500 Mark, die eines Feldwebels 600 Mark. Die Witwe eines Hauptmanns oder eines Leutnants erhält 1200 Mark. Das Kriegswaisenlosgeld beträgt bei den letzteren 200 Mark für jedes waisenlose Kind, bei einer Militärperson der Unterklasse 168 Mark; für jedes elternlose Kind 240 Mark. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterstützungswege ausgeglichen. (Amlich.)

Vermischtes.

48 Stunden in totenähnlichem Schlaf. Ueber einen merkwürdigen Fall von Scheintod wird aus Rönigsberg i. Pr. gemeldet: Der 14 Jahre alte Anabe Walter S., der in einem dortigen Geschäft als Ladler beschäftigt ist, kam dieser Tage sehr ermüdet nach Hause; er hatte einen Zentner Ware nach einem Vorort gebracht und sich dabei derart überanstrengt, daß er stark schwächte und sich sehr matt fühlte. Um sich schnell zu erfrischen, trank er ein Glas kalten Wassers. Seine im Haushalt tätige Mutter fand den Knaben bald darauf auf dem Stuhl, auf dem er sich bei seiner Heimkehr gesetzt hatte, fest eingeschlafen vor. Später, als sie ihn zu Bett schiden wollte, merkte sie erst, daß er eiskalt war und nicht mehr atmete. Ein herbeigerufener Arzt erklärte, daß der Knabe an Herzschlag gestorben sei. Die so plötzlich in Trauer versetzten Angehörigen bereiteten ihm nun sein Totenbett. Nachdem man die Leiche gewaschen und umgezogen hatte, legte man dem Toten das Gesangbuch auf die Brust und steckte ihm ein Blumensträußchen in die erkalte Hand. Am nächsten Tage wurde das Beerdigungsgelände in die Wege geleitet; man ließ sich einen Sarg

machen, der neben dem Totenbett des Knaben aufgestellt fand. Der im Felde weisende Vater und vier Brüder des Verstorbenen wurden von dem Trauerfall in Kenntnis gesetzt und zugleich ersucht, zur Beerdigung einen Urlaub zu nehmen. — In der Nacht vor dem festgesetzten Beerdigungstermin wurde die Mutter plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Vor ihrem Bette stand der für tot gehaltene Sohn und bat sie, ihm etwas zu essen zu geben, da er sehr hungrig sei. Die Mutter erschrak und lief mit einem lauten Schrei auf den Flur hinaus. Sie beruhigte sich jedoch bald wieder, als sie einsah, daß ihr Sohn tatsächlich lebend vor ihr stand. Sie besorgte ihm nun zu essen, und er zeigte guten Appetit. Er war sehr erfror und wurde sofort in ein warmes Bett gesteckt, aus dem er am anderen Tage, wo die Beerdigung stattfinden sollte, ziemlich wohl aufstehen konnte. Ob es sich in diesem eigenartigen Falle um einen Starrkrampf gehandelt hat, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls ist der Knabe durch Überanstrengung und vorübermäßige Kälte eine so tiefe Bewußtlosigkeit gesunken, daß alle äußeren Lebenszeichen aufhörten und er sich, nachdem er von seinem 48 Stunden langen todesähnlichen Schlaf erwacht war, auf nichts, was mit ihm in der Zeit vorging, kümmern konnte. Der für ihn bereits gelieferte Sarg wurde einem alten Aberglauben gemäß, zerhackt und verbrannt.

Aus aller Welt.

Grubenunglück. Auf Schacht Thies der Zeche Pluto bei Wanne getötet der 19jährige Bergmann Hermann Röhrig zwischen zwei nebeneinander verlaufenden elektrischen Maschinen. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er bald darauf starb.

Zu Tode gequetscht. Auf traurige Weise ist der achtjährige Sohn des Bahnwärters Hermann Manns in Hordel zu Tode gekommen. Der Knabe sah von der Brücke an der Zeche Hannover aus den Arbeiten auf der Zeche zu. Als er sich plötzlich umbrehte, um die Schienen der Straßenbahn zu überschreiten, rannte er gegen einen Wagen der kommunalen Straßenbahn. Er kam unter den Wagen zu liegen und wurde von den Schienentreibern zu Tode gequetscht.

Einen entsetzlichen Selbstmord hat wegen eines unheilbaren Leidens der Gutsbesitzer Matschel in Wehningen verübt. Er hand sich eine Dynamitpatrone an den Unterleib und brachte sie zur Explosion, wodurch er buchstäblich in Stücke gerissen wurde.

Blut eines Forstlehrlings. Die Frau Förster Peter in der Försterei Lühne bei Rotenburg wurde von dem Forstlehrling von Seebach auf dem Hofe des Forsthauses erschossen. Hieraus erhob sich der Forstlehrling selbst. Wie man hört, hat sich der Forstlehrling im Hause unbeliebt gemacht und hat nicht mehr dort bleiben sollen. Er wird vielleicht in Aufregung die Tat vollbracht haben und sodann, nachdem er gesehen, was er getan, sich selbst entleibt haben. Förster Peter steht als Feldwebel-Leutnant im Heeresdienst. Zwei kleine Kinder haben die Mutter verloren.

Gesunken. Reuter meldet aus Petersburg: Das britische Dampfschiff „Caria“ ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Feuer. Das Reuterische Bureau meldet aus New-York: Ein Feuer unbekannter Ursprungs brach in den Werken der Roebling Co in Trenton (New Jersey) aus, die Stacheldraht für die Alliierten herstellen. Das Feuer wurde schließlich, nachdem für eine halbe Million Doll. Schaden angerichtet worden war, gelöscht.

Neueste Tages-Nachrichten.

Des Kronprinzen Dank an die „Schipper“.

Genf. Bln. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von der Front im Westen mitgeteilt wird, hat der Kronprinz den nachstehenden Armeebefehl erlassen:

A. H. - O. u., 31. Okt. 1915.

Armeebefehl.

Wie ich in letzter Zeit zu meiner freudigen Genugung Gelegenheit nehmen konnte, den Truppen meiner Armee meinen Dank und meine besondere Anerkennung auszusprechen für die heldenmütige Verteidigung unserer Kampffront, so liegt mir heute daran, die Verdienste der Arbeiter- und Armierungsbataillone zu würdigen, die in schwerer, pflichttreuer Arbeit dazu beigetragen haben, dem Feinde jeden Fußbreit Boden streitig zu machen, den wir mit dem Schweren in der Hand gewonnen und den das Blut unserer gefallenen Brüder zu unserm Besitz gemacht hat. Nicht jedem ist es im Kriege vergönnt, die Waffe gegen den Feind zu tragen. Auch die Männer, die in rastloser Arbeit, oft in schwerem Feuer, mit dem Boden ringen, um unsere Linien zu einem immer festeren Bollwerk auszubauen, stehen in treuer Wacht vor dem Feinde und haben Anspruch auf den Dank des

Vaterlandes. Wenn ich diesen Männern heute gerne meine besondere Anerkennung ausspreche, so tue ich das in der festen Zuversicht, daß sie auch weiterhin in derselben Pflichterfüllung dazu beitragen werden, die stählerne Mauer unserer Heeresfront, deren Belust alle Zeit überdauern wird, zu einer unüberwindlichen Schranke gegen jeden feindlichen Ansturm zu gestalten. Dieser Befehl ist allen Arbeiter- und Armierungsformationen bekanntzugeben. Der Oberbefehlshaber

gez. Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

Der Rücktritt Churchills.

London, 13. Nov. na. Churchill hat Asquith seinen Rücktritt an, da er nicht in den kleinen Kriegsrat aufgenommen worden sei und nicht in gutbezahlter Unfähigkeit verharren wolle.

Die amtlichen Tagesberichte.

12. November

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe: General v. Linington.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kovel-Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljevo-Zitlenit ist der erste Gebirgslamm überschritten, im Masina-Tal, südwestlich von Krusevac, brangen unsere Truppen bei Dupel vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribakabanja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. November.

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paghöhen des Jastredac (Berggruppe südöstlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen. Ueber 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand. 1 Geschütz wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Bericht.

BB. Der bulgarische Heeresbericht meldet: Unsere Truppen setzten die Verfolgung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morawa fort. Täglich entdeckten wir in den eroberten Städten neue Beute. Im Morawatal entlang der Eisenbahn brachten wir wiederum ein: 4 Schnellfeuerkanonen, mehrere Maschinengewehre mit Verspannungen, 8 Schnellfeuerfeldgeschütze mit gefüllten Munitionswagen, 800 Gefangene, 9 ganze Scheinwerfer, darunter 4 feste, 5 tragbare. Südlich Lescovac in der Umgebung des Bahnhofes von Gradenitza erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Ausverkauf

von

Regenschirmen u. Spazierstöcken.

Wegen Aufgabe unseres künftigen Geschäfts werden die Bestände zu ermäßigten, aber festen Preisen ausverkauft.

Molz & Forbach G. m. b. H.

Wiesbaden. : : : : Webergasse 14.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rheln.

Schuh-Reparaturen Wiesbaden, Manergasse 12, Telephone 3033.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.

Kein Ersatz-Leder.

Echtes Kernleder.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die

Schiersteiner Zeitung.

Achtung!

Empfehle meine solide Schuhmacherei. Garantiere f. best. Kern- u. Chromsohlleder. Solide Handarbeit bei billigen Preisen. Hochachtend Philipp Zinn, Wiesbaden, Beltrugstraße 57, Loden.

Pergament-Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Mietverträge

empfiehlt

„Schiersteiner Zeitung“



Wiedersehen war ihre und unsere Hoffnung.
Wie zuversichtlich klang es immer
Wenn sie uns schrieben: Auf Wiedersehen.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod für sein Vaterland starb bei einem Sturmangriff
in Russland bereits am 11. September auch unser lieber zweiter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Wilhelm Birck.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Birck.

Schierstein, Wiesbaden, den 12. November 1915.



Nachruf.

Schon wieder hat der schreckliche Krieg eine
furchtbare Lücke in die spärlichen Reihen unserer
Mitglieder gerissen.

Am 30. Oktober 1915 verschied im Kriegslazarett
zu Brest-Litowsk infolge einer tödlichen Krankheit
der Kanonier

Wilhelm Dauster.

Er hat in der Blüte der Jahre dem Vaterlande
sein Leben geopfert. In dem Heimgegangenen be-
trauern wir nicht nur einen lieben, treuen Freund von
edelster Gesinnung, sondern auch einen schwer zu
ersetzenden Verlust.

Sein Andenken wird in Ehren bei uns fortleben.
Schierstein, den 13. November 1915.

Fussballklub „Rheingold 1908“

Grossartige Auswahl

in
Damen- und Kinder-Mäntel
ebenso in
Garnituren, Stola und Muff.

Neu eingetroffen bei

Frau M. Kaufmann.

Zahn-Praxis C. Thalmann

Wiesbaden, Gerichtsstrasse 9, I. l.
(in der Kronen-Apotheke) gegenüber vom Gericht.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
Zahnregulierungen, Künstlichen
Zahnersatz etc.

Alle Schlachtgewürze empfiehlt

Adler-Drogerie, Wilh. Jung.

Maizin

bester Ersatz für das engl. **Mondamin**
und **Maizena.**

Erhältlich in der

Adler-Drogerie, Wilh. Jung.



Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Karl Stein-
heimer I, Karl Steinheimer II, Paul Meier, Georg Steinheimer, Christ.
Laut, Willi Ehrengart, Georg Schönmeyer, August Lohm, Joh. Embs,
Gust. Schmidt, Karl Sixt, August Grundstein, Wilh. Georg, Karl Da-
disched, Wilt. Gehlhaus, Herrn. Maulhardt, Aug. Steinheimer III.
Es geht noch Allen gut. Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse | Schierstein a. Rhein.

Wir sehen uns veranlaßt, unsere Mitglieder wiederholt darauf
hinzuweisen, daß der Arzt nur gegen Vorlegung eines Ausweisescheines
bzw. Krankenscheines in Anspruch genommen werden darf. Diese
Scheine sind in Schierstein bei unserer Geschäftsstelle, in Dogheim,
Frauenstein und Georgenborn bei den dortigen Meldestellen zu haben.

Die Ärzte sind angewiesen und verpflichtet, ohne diesen Ausweis
nicht zu behandeln. (Mit Ausnahme ganz dringender Fälle.)

Im Interesse geregelter Geschäftsführung und um Nachteile für
die Kasse zu verhüten, müssen wir auf strikte Durchführung dieser Maß-
nahmen achten.

Wir machen weiter darauf aufmerksam, daß alle Verordnungen
von kleinen Heilmitteln, (Brillen, Bruchbändern, Bädern, Zahnplomben,
Massagen u. s. w.) von der Kasse genehmigt (gestempelt) sein müssen.
Nicht genehmigte Verordnungen werden nicht anerkannt.

Arbeitsunfähig erkrankte Mitglieder haben den Krankenschein
spätestens am Tage nach der ersten Inanspruchnahme des Arztes an die
Kasse abzuführen. Um Nachteile zu vermeiden, ersuchen wir, dieses ge-
nau zu beachten.

Die Arbeitgeber, sowie die freiwilligen und unständigen Mit-
glieder bitten wir zu beachten, daß bei Nichtzahlung der Beiträge an den
Kassenboten, diese innerhalb 8 Tagen an die Kasse einzuzahlen sind.

Der Kassenvorstand.

Karl Ph. Schäfer, Vorsitzender.

Die Frauen der Nähabteilung

der Kriegsbeteiligten werden freundlich ersucht,

Dienstag, den 16. ds. Mts.

in der Kinderschule zum Abholen der Hemden sich einzufinden; und
zwar:

A. — M. ihrer Namen 1/3 — 1/4 Nachmittags,
N. — 3 ihrer Namen 1/4 ab.

Die strickenden Frauen erhalten Ende nächster Woche ihre
Arbeit. — Veröffentlichung in diesem Blatt.

Samstag u. Sonntag

Bratenfleisch p. Pfd. **80 Pfg.**

Brust u. Lappe p. Pd. **70 Pfg.**

Prima frische Wurstwaren
billigste Preise.

Groß-
schlachtere **Paul Roß.**

Elisabethenstrasse 18.

Viebrich.

Fernsprecher 350.

Schreinerei und Glaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krummschmidt.

Die billigsten u. willkommensten Liebesgaben

für ins Feld sind:

Swarte Brand
(feinster, alter, reiner Korn)
Schwarze's Boonenkamp
Schwarze's Steinhäger
Original

Rumpunisch-Essenz
feldpostfertig verpackt
Stück nur 70 Pfennig.

zu haben:
Gasthof
Drei Kronen,
Schierstein.

Eine
3-Zimmerwohnung
mit Garren und Stallung ist
zu vermieten. Näheres bei
M. Kahlenstein.

Schön
möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition.

Eine schöne
4-Zimmerwohnung
(parterre) mit separatem Eingang,
zu vermieten. Näheres bei
M. Kahlenstein.

Gesucht, schöne
2-Zimmerwohnung
mit Küche, Gas, elektr. Licht, für
1. Januar 1916. Angebote an
Th. Wenig, Bingen.

Eine vollständig neu hergerichtete
3-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Gartenstr. 11
ist zu vermieten. Näheres bei
M. Kahlenstein.

Eine Grube guten
Dung
zu verkaufen. **Karlstr. 8.**

Wir suchen
verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne
Geschäft, behufs Unterbreitung an
vorgemerzte Käufer. Besuch durch
uns kostenlos. Nur Angebote von
Selbsteigentümern an den Verlag der
Vermiet- und Verkauf-
Zentrale
Frankfurt a. M. Hansjahn.